

Erfahrungsbericht European Nursing Module, Örebro

6. – 17. März 2017

Örebro University, Örebro, Schweden

Sarah Holzer & Jolanda Kottmann, Bachelorstudiengang Pflege PF14. 3. Studienjahr

Vielseitiges Programm in Örebro

Wir haben uns entschieden diese Erfahrung zu zweit zu machen weil wir beide an internationalen Erfahrungen interessiert sind und wir beide Schweden schon seit langer Zeit besuchen wollten. Wir haben vieles über das schwedische Gesundheitssystem gehört und wollten persönlich sehen was gleich und was anders im Vergleich zur Schweiz ist.

Am Sonntagmorgen sind wir in Stockholm angekommen. Wir haben die Stadt besichtigt und sind dann am Abend mit dem Zug nach Örebro gefahren. Am Bahnhof wurden wir von unserer Gastmutter abgeholt. Nach diesem langen Tag waren wir froh, im gemütlichen, typisch schwedischen Häuschen unserer Gasteltern anzukommen.

An unserem ersten Tag in Örebro mussten wir sogleich einen MRSA-Test machen lassen. Dies muss jede Gesundheits-Fachperson, die mit dem Ausland in Kontakt gekommen ist, machen lassen. Daraufhin haben wir den Campus der Universität Örebro



kennengelernt und einen Abstecher ins Universitätsspital Örebro gemacht. Wir freuten uns sehr, dass wir sieben Tage in diesem Spital ein Praktikum absolvieren dürfen.

Hier ein paar Facts über das Universitätsspital Örebro

- ...1 von 7 Universitätsspitaler von Schweden
- ...560 Betten
- ...3600 Angestellte
- ...1000 Patienten pro Tag
- ...560 stationäre Aufnahmen pro Tag
- ...2500 Mitarbeiter pro Tag
- ...7 Kinder kommen pro Tag zur Welt

Wir beide waren auf der nephrologischen respektive hämatologischen Abteilung. Auf den beiden Abteilungen arbeitet man sehr ähnlich. Vom viel erzählten "lack of nurses" war nicht viel zu spüren. Es war jedoch auffallend, dass es auf der nephrologischen Abteilung auch rheumatologische Patienten hatte und auf der hämatologischen Abteilung hatte es zusätzlich noch gastroenterologische Patienten. Sie erklärten uns, dass Stationen zusammengeschlossen wurden, weil es zu wenig Pflegefachpersonal für alle Stationen einzeln hatte. Wir fanden es sehr schade, dass wir wirklich nur zuschauen durften. In Momenten, wo es nicht so viel zu tun gab oder die Pflegenden mit Dokumentieren beschäftigt waren, haben wir jeweils an unseren Schulaufgaben für die ZHAW gearbeitet.



Doch auch durch die Observation konnten wir viele Unterschiede entdecken und Spannendes dazulernen. Wir schnappten uns jeweils spannende Situationen und konnten so bei verschiedenen Untersuchungen und Therapien zuschauen (Nierenbiopsie, Elektrokampftherapie, Knochenmarkspunktion und Knochenmarkbiopsie und Lumbalpunktion). Ausserdem wurde uns empfohlen nach "field studies" zu fragen. Dies haben wir auch gemacht und konnten somit einen Tag lang auf die Dialysestation, auf das hämatologische Ambulatorium und die kinderchirurgische Abteilung gehen. Besonders das Besichtigen der Dialysestation war für uns sehr praktisch, da es inhaltlich gut zu unserem Bachelorarbeitsthema passt. Es war interessant zu sehen was für Materialien die Pflegefachpersonen zur Verfügung haben, welche wir in der Schweiz noch nicht benutzen. Zum Beispiel die Plastikschrürzen, welche bei jedem näheren Patientenkontakt getragen wurden und die Plastikröhrchen zur sicheren Öffnung von Brechampullen.

Wir haben auf beiden Abteilungen bemerkt, dass die Hygienestandards anders sind als in der Schweiz. Die meisten Pflegenden tragen zu ihrem eigenen Schutz bei jedem Patientenkontakt Handschuhe. Die unsterile Desinfektionstupfer für Blutentnahmen beispielsweise werden schon im Medikamentenraum mit Desinfektionsmittel benässigt und auf dem Tablett mit dem restlichen Material zum Patienten gebracht. Pflegefachpersonen waschen ihre Hände nach Kontakt mit infektiösen Patienten lieber als dass sie sie desinfizieren. Allgemein hatten wir das Gefühl, dass die fünf Indikationen der Händedesinfektion nicht streng berücksichtigt werden.



Der erste Kontakt zu schwedischen Pflegestudentinnen und zu Austauschstudentinnen aus Zambia und Belgien hatten wir das erste Mal am vierten Tag. Gemeinsam haben wir im Rahmen eines Seminars die Unterschiede und Gemeinsamkeiten unserer Gesundheitssysteme diskutiert. Dies war sehr spannend und vor allem haben wir festgestellt, dass in Zambia die Pflegeausbildung sehr anspruchsvoll scheint und die Versorgung im Spital nicht rudimentär ist wie in anderen afrikanischen Ländern. Wir haben es uns nicht entgehen lassen, ein Feierabendbier im Studentenlokal des Campus zu geniessen.



Das Wochenende verbrachten wir in Stockholm, denn die Hauptstadt Schwedens ist mit dem Zug in zwei Stunden sehr gut erreichbar. Während diesem Shopping- und Kultur-Kurztrip konnten wir neue Energie für die zweite Woche tanken. Wir hätten nicht gedacht, dass nur schon das Zuschauen und Zuhören im Spital so müde machen kann!

Am Ende der zweiten Woche hatten wir noch einmal ein Treffen mit Clary, der Austauschkoordinatorin und den anderen Studenten. Wir tauschten uns über all die Erfahrungen aus und konnten Ähnlichkeiten und Differenzen besprechen. Während der Pause konnten wir unsere Bäuche mit schwedischen "Kanelbulle", belgischen Waffeln und schweizer Schokolade

vollschlagen. Leider konnten wir keine zambianische Spezialitäten geniessen, da die beiden Zambianerinnen schon seit zwei Monaten in Schweden waren und keine Mitbringsel mehr dabei hatten.



Den letzten Abend haben wir mit unseren Gasteltern und den anderen Austauschstudentinnen bei "uns zu Hause" verbracht. Unsere Gastmutter hat ein schwedisches Festmahl für uns alle gekocht und unser Gastvater Sven-Eric hat wie immer die ganze Gruppe unterhalten.

Es war ein grossartiger und geselliger Abschluss unseres Austauschs. Viel anderes hatten wir von diesem Abend nicht erwartet, denn unsere Gasteltern waren wirklich super nett, lustig und interessiert am Austausch mit uns. Wir fühlten uns wirklich wie zu Hause!

